„Noch nicht," antworteten die Türken und arbeiteten dergestalt, daß ihnen der Schweiß von der Stirne floß.

Kirdschali ward ungeduldig. „Was Ihr doch für ein Volk seid! Nicht einmal ordentlich die Erde zu durchgraben versteht Ihr! Ich hätte die Sache in zwei Minuten abgemacht. Kinder, bindet mir die Arme los und gebt mir einen Säbel!"

Die Türken besannen sich eine Weile und beriethen sich dann lange untereinander. „Nun, was ist es denn weiter?" rief endlich einer von ihnen; „wir wollen ihm die Arme losbinden und ihm einen Säbel geben. Was ist da zu fürchten? Er ist allein und wir sind unser sieben." Und die Türken banden ihm die Arme los und gaben ihm einen Säbel.

Endlich sah Kirdschali sich frei und bewaffnet. Was mußte er dabei fühlen! Zuerst fing er an eifrig zu graben, während seine Wächter ihm halfen. Plötzlich stieß er einem der letzteren den Säbel in die Brust, ließ ihn darin stecken und riß ihm die Pistolen aus dem Gürtel. Die übrigen sechs, als sie die Pistolen in Kirdschalis Händen sahen, ergriffen die Flucht.

Am folgenden Tage setzte Kirdschali seine Raubzüge in der Umgegend von Jassy wieder fort, und nach einigen Wochen schrieb er an den Fürsten der Moldau und forderte von ihm eine nicht unbedeutende Geldsumme mit der Drohung, daß, wenn er sie nicht sofort erhielte, Jassy in Brand gesteckt und der Fürst selbst getödtet werden würde. Die verlangte Geldsumme ward ihm ohne Zögern zugestellt.

---

7. Heimweh nach Sibirien.

Jedem russischen Offizier ist es gestattet, seine Diener unter den Soldaten zu wählen, und zwar in vorgeschriebener Anzahl, so

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00060762